

Der Wald zeigt Stresssymptome

Trockenheit Schon im April, dann im Sommer und nun auch im Herbst hat es im Seeland kaum geregnet. Am meisten leidet der Wald darunter. Der Landwirtschaft konnten die niederschlagsarmen Monate dagegen nichts anhaben.

Denise Gaudy

«Hier hat ein Reh gelegen», sagt Ruedi Schweizer und tritt mit dem Fuss kräftig in die Erde an einer kahlen Stelle im Dickicht des Frienisberger Waldes. Es stiebt. «Der Boden ist extrem hart und trocken, schon fast beängstigend.» Besorgt blickt der Seedorfer Revierförster den Fichtenstämmen hoch bis zu den Wipfeln. «Den Rottannen geht es nicht gut, je nach Standort ganz schütter, wenn lokal auch einige nicht so schlecht aussehen.» An Hunderten von Fichten sind die Zweiglein vom Bauminnern heraus braun geworden. «Stresssymptome!», gibt der Waldexperte zu bedenken.

Der Frienisberger Wald ist mit über 1000 Hektaren eines der grössten Waldgebiete im Seeland, wo mehrheitlich Rottannen (Fichten) wachsen. Eindrücklich manifestiert habe sich die Trockenheit letzte Woche bei den Ausbaurbeiten von Waldwegen, erzählt Ruedi Schweizer: «Der Boden war bis tief hinein beinhart – sogar dort, wo es sonst eher nass ist. Die Fichte als Flachwurzler leidet von allen Bäumen am meisten darunter.»

Wenn es nicht bald ausgiebig regne, sondern gleich gefriere, könnten die Bäume keine Wasserreserven für den Winter anlegen. «Sie sterben zwar nicht gerade ab, werden aber massiv geschwächt und sind nächstes Jahr ein gefundenes Fressen für Borkenkäfer.» Noch hielt sich der Käferbefall heuer in Grenzen, wenn auch im Juli und August im ganzen Frienisberger Wald mehrere 100 Rottannen gefällt werden mussten.

Massiver Wassermangel

Ältere einheimische Waldbesitzer haben Revierförster Ruedi Schweizer bestätigt: So trockene Sommer und Herbste hat es immer gegeben, aber nicht in dieser Häufigkeit. Und heuer hat es dem Wald bislang massiv an Wasser gemangelt. Bernhard Wehren, Leiter Seeregulierung beim kantonalen Amt für Wasser und Abfall, bestätigt den Eindruck: «Es gibt wenig Wasser im Seeland. Der Seepiegel ist zwar nicht extrem tief, aber zehn Zentimeter unter dem Oktober-Mittel. Entsprechend tief ist auch der Wasserstand der Aare. Bei der Schleuse lassen wir nur das er-



Eine Folge der Trockenheit: Wegen Borkenkäferbefalls musste Förster Ruedi Schweizer an dieser Stelle im Frienisberger Wald im Juli 16 Fichten fällen lassen. gy

laubte Minimum passieren – halb so viel wie durchschnittlich um dieselbe Zeit.»

Wenn die geringen Niederschläge für den Wald womöglich fatal sind, punkto Trinkwasser sei die Situation derzeit nicht prekär, beruhigt Bernhard Wehren: «Im Seeland stammt das Trinkwasser grösstenteils aus dem Grundwasser. Dieses reagiert träger auf Wassermangel als andere Quellen.»

Trockengebiet Jurasüdfuss

«Ja, auch dem Wald am Jurasüdfuss fehlt der Regen», antwortet Dario Wegmüller, Förster im unteren Seeland. Anders als auf dem Frienisberg mit seinen sandigen oder lehmigen und dadurch schwereren und feuchteren Böden wachsen auf dem hiesigen felsigen Untergrund vor allem Buchen. Es gebe Anzeichen von Stress, allerdings sehr lokal: «Vermehrt treten dürre Astspitzen, nicht sauber austreibendes Laub im Frühling oder aufbrechende Rinde auch an Stellen auf, wo es eigentlich genug Wasser gibt. Wenn es in den nächsten 20 Jah-

ren so weitergeht wie in den letzten fünf, dann werden viele Buchen sterben und ohne Gegenmassnahmen geht am Jurasüdfuss viel Waldfläche verloren.»

Die Gebiete würden verbuschen, wie das oberhalb von Twann schon passiert sei. «Für die Natur ist das keine Katastrophe, für die Biodiversität sogar positiv», betont der Waldspezialist. Für den Menschen werde es aber zum Problem, weil der Wald am Jurasüdfuss Schutz vor Stein- schlag bedeute: «Als Förster muss ich in Generationen denken. So gilt es mittelfristig mit Bäumen aufzuforsten, die Trockenheit vertragen; mit Linden und Eichen zum Beispiel», so Dario Wegmüller weiter.

Kein Grund zum Jammern

Während Förster über Jahrzehnte hinaus planen müssen, können Landwirte saisonal Bilanz ziehen und flexibler auf Klimaveränderungen reagieren. Die vergangenen regenarmen Monate haben den Seeländer Bauern nicht gross zu schaffen gemacht. Daniel Weber, Präsident der

Landwirtschaftlichen Organisation Seeland und selber Landwirt in Gerolfingen, will nicht jammern: «Für die aktuelle Ernte von Kartoffeln, Zuckerrüben und Mais ist es von Vorteil, wenn es nicht so nass ist und die Bauern mit den schweren Maschinen in die Felder fahren können.»

Andererseits «wäre eine gewisse Bodenfeuchtigkeit wünschenswert beim Aussäen von Raps, Wintergetreide und Gründüngung». Diesbezüglich sei der spärliche Regen vom letzten Wochenende «gelegen gekommen». Ausserordentlich ist, dass heuer bestimmte Gemüsekulturen vor der Ernte bewässert werden müssen, weil zum Beispiel Rüebli beim Erntevorgang aus zu trockenem Boden Schaden nehmen.

Apropos Ernte: Laut Markus Moser, Geschäftsführer der Vermarktungsorganisation Frienisberger Holz AG, wirkt sich die Trockenheit nicht negativ auf die Qualität des Holzes aus: «Die Stresssituation hemmt aber die Bäume in ihrem Wachstum und der Wald produziert entsprechend weniger Holz.»

Die Trockenheit in Zahlen

Bereits im April erreichten die Niederschlagsmengen im Seeland nur 40 bis 60 Prozent des Monatsmittels der letzten 30 Jahre. Nach einem durchschnittlichen Mai regnete es hingegen im Juni in unserer Region wieder nur noch etwa halb so viel wie normal. Im Juli fielen die Niederschlagsmengen im Seeland lokal sehr unterschiedlich aus, während sie sich dann im August wieder verbreitet unter der Norm bewegten. Regen blieb auch im September Mangelware: Im ganzen Seeland fiel nicht einmal 50 Prozent der normalen Niederschlagssumme und lokal zwischen Bieler-, Neuenburger- und Murtensee sogar weniger als ein Drittel.

Der Bielersee-Pegel bewegt sich derzeit seit Tagen konstant bei den 429,1 Metern über Meer. Bei der Schleuse in Port werden derzeit 95 Kubikmeter Wasser pro Sekunde in die Aare abgelassen. gy

Nachgefragt

«Das ist nicht bielerisch»



Cédric Némitz
Bieler Direktor für
Bildung, Kultur
und Sport

Der Bieler Gemeinderat Cédric Némitz bleibt der offiziellen Eröffnung des A5-Ostasts fern – aus Protest, weil die Ostumfahrung nur in Deutsch ausgeschrieben ist. «Das ist nicht in Ordnung», sagt er.

Cédric Némitz, Sie haben über Facebook bekannt gegeben, dass Sie der Eröffnung des A5-Ostasts fernbleiben wollen.

Cédric Némitz: Es ist ein kleines Zeichen. Für mich geht es nicht an, dass die Ostumfahrung nur in Deutsch ausgeschrieben ist, das ist nicht in Ordnung.

Was erhoffen Sie sich von Ihrem Fernbleiben?

Ich will, dass das Anliegen der französischen Bevölkerung in Biel, die Umfahrung zweisprachig auszuschildern, ernst genommen wird. Die Schilder müssen zweisprachig sein! Aber mein Protest ist keine so grosse Sache, für die Leute wird es nicht so wichtig sein, dass der Bildungsdirektor nicht dabei ist.

Hätten Sie die Feier auch als Baudirektor geschwänzt?

Diese Frage stellt sich nicht. Aber ich kann es mir in meiner Position vielleicht etwas mehr erlauben.

Wäre nicht der Bieler Gemeinderat, dem Sie angehören, das richtige Gremium, um bei Bund und Kanton Einfluss zu nehmen?

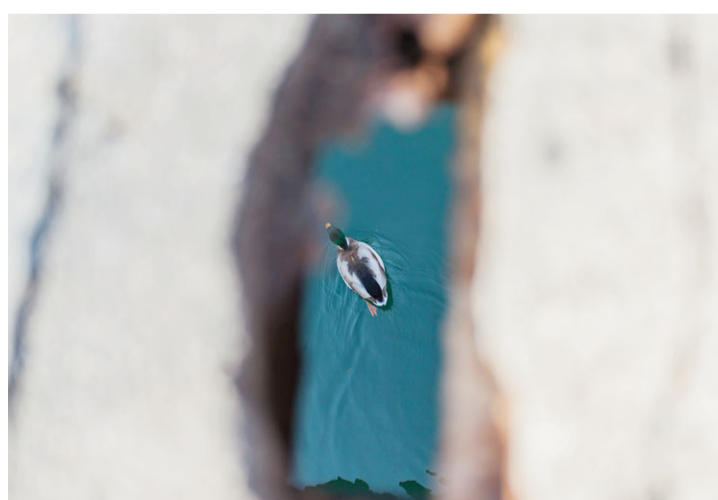
Wir haben die einsprachige Beschilderung im Gemeinderat diskutiert. Es gibt zwar keinen formellen Beschluss, doch der Gemeinderat ist sich einig, dass die Zweisprachigkeit wichtig ist. Es gibt keine Spannungen. Es handelt sich nicht um eine Frage des Überlebens, doch für die ganze Bevölkerung, deutsch- und französischsprachig, hat die zweisprachige Beschilderung symbolisch Gewicht.

Angenommen, Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer würde ihre Festansprache nur in Französisch halten – würden Sie den Protest überdenken?

Nur Französisch oder nur Deutsch ist nicht bielerisch. Beide Sprachen müssen Präsenz finden, in Ansprachen ebenso wie in der Beschilderung. Deshalb setze ich mich für «Biel/Bienne» ein. Interview: Lino Schaeren

Mann tödlich verletzt

Reconvilier Am Dienstagabend ist bei einem Unfall in Reconvilier ein Mann gestorben (siehe BT von gestern). Gemäss ersten Erkenntnissen der Kantonspolizei Bern fuhr ein Autolenker gegen 16.20 Uhr auf der Hauptstrasse von Moutier in Richtung Tavannes. Ausgangs Reconvilier kollidierte das Auto mit einer Hausmauer auf der rechten Strassenseite und anschliessend frontal mit einem entgegenkommenden Auto. Der 58-jährige Mann aus dem Kanton Bern starb noch vor Ort. Der 39-jährige Lenker des zweiten involvierten Autos begab sich selbstständig in ärztliche Kontrolle. Die Polizei hat Untersuchungen zum Unfallhergang aufgenommen. Ein medizinisches Problem kann nicht ausgeschlossen werden. phb



Eine Brücke mit unfreiwilligem Durchblick

Biel Seit wann dieses Loch in der Bogenbrücke über die Zihl beim Bieler Strandbad klafft, ist nicht eruierbar. Bei der Stadt Biel war das Loch bislang noch nicht bekannt, wie Werner Zahnd, Leiter Tiefbau, sagt. Die Brücke wurde

im Jahr 1932 erbaut und 1967 saniert. «Da uns der allgemeine Zustand der Brücke bekannt ist», so Zahnd, «ist die Brücke auf der Liste der zu sanierenden Brücken der Stadt Biel.»

ab/Bild: Frank Nordmann

1000 Schüler dekorieren Kürbisse

Grenchen Die 21. Austragung der «Chürbisnacht» verspricht ein Genuss für Augen, Ohren und Gaumen zu werden.

Rund 1000 Schulkinder sind derzeit daran, Kürbisse kunstvoll zu verzieren, um sie morgen beim grossen Umzug zur Schau zu tragen und danach den Marktplatz zu dekorieren. Am Montag haben die Lehrpersonen bei Landwirt Willy Gloor in Staad die Kürbisse übernommen, damit sie bis heute bearbeitet werden können. Wer allerdings noch Lust hat, einen Kürbis zu schnitzen, hat morgen noch Gelegenheit, dies nachzuholen. Denn der grosse Lichterumzug mit den rund 1000 Kürbissen fin-

det am Freitagabend bei Dunkelheit statt, mit Start und Ziel an der Kapellstrasse.

70 Marktstände

Kulinarische Genüsse und ein abwechslungsreiches kulturelles Rahmenprogramm verwandeln den grossen Kürbis- und Kunsthandwerkermarkt in ein herbstliches Wunderland. An rund 70 Marktständen werden verschiedene Kunsthandwerke angeboten.

Einen besonderen Höhepunkt erwarten die Organisatoren mit dem Konzert der Solothurner Band Gibberish, die vor fünf Jahren mit einem regionalen Kulturförderpreis ausgezeichnet worden ist. Die vierköpfige Frauenband besteht seit zehn Jahren und überzeugt mit ihrem vierstimmigen Gesang und vorwie-

gend akustischen Begleitinstrumenten. Die Auftritte der Stadtmusik Grenchen, das Solothurner Schalmei-Ensemble und Sarah Steiners Streetdance-Gruppe werden die herbstliche Stimmung musikalisch abrunden.

Start mit Urknall

Der grosse Lichterumzug startet um 20 Uhr mit einem Urknall und wird durch die Stadtmusik Grenchen angeführt. Diese «Chürbisnacht» mit dem Umzug sei, so die Organisatoren, die zweitgrösste in der Schweiz. Einzig Richterswil im Kanton Zürich übertrifft mit der «Räbechilbi» die Grenchner. mr

Info: 21. Grenchner «Chürbisnacht» mit Kürbis- und Kunsthandwerkermarkt ab 16 Uhr.